

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Abonnementpreise: Durch unsern Postamt sind folgende monatliche Preise zu erlangen: Das Auer Tageblatt zu 10 Pf., das Sonntagsblatt zu 10 Pf., das Auer Tageblatt und Sonntagsblatt zu 20 Pf., das Auer Tageblatt und Sonntagsblatt mit der Unterhaltungsbeilage zu 25 Pf. Die Preise sind für die Zeit vom 1. August bis zum 31. Dezember 1914. Für den Rest des Jahres 1915 gelten dieselben Preise. Die Preise sind für den Ort Auer zu verstehen. Für den Versand nach anderen Orten sind Postgebühren zu zahlen. Die Preise sind für den Einzelverkauf zu 5 Pf. das Stück zu erlangen.

Druckerei: Die Druckerei des Auer Tageblattes ist in der Lage, alle Arten von Zeitungs- und Buchdrucken auszuführen. Die Druckerei ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet und hat eine große Anzahl von geschulten Arbeitern. Die Druckerei ist in der Lage, alle Arten von Zeitungs- und Buchdrucken auszuführen. Die Druckerei ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet und hat eine große Anzahl von geschulten Arbeitern.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Cagedblatt Auergebirge. Fernsprecher 23. Für unverlangt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 192. Donnerstag, 20. August 1914. 9. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Aue. Landesausschuß für allgemeine Kriegs- und Volkshilfe.

Durch das königliche Ministerium des Innern ist im Königreich Sachsen ein Landesausschuß für allgemeine Kriegs- und Volkshilfe gebildet worden, der sich aller der wohlthätigen Bestrebungen annahmen will, die zufolge des Krieges und der dadurch in manchen Familien verursachten Not durch örtliche Ausschüsse in erfreulicher Weise in die Wege geleitet worden sind und gefördert werden. Er will ganz besonders durch Sammlung von Geldmitteln die Möglichkeit eines dringend erwünschten Ausgleiches für die inneren Teile unseres Vaterlandes schaffen.

Auch in Aue ist eine Sammelstelle für diesen Ausschuß errichtet worden. Die Stadtsteuerkasse nimmt jederzeit gerne Beiträge entgegen.

Aue, den 20. August 1914.

Der Rat der Stadt.

Papst Pius X. †.

Papst Pius X. ist, einem Telegramm aus Rom zufolge, in der vergangenen Nacht um zwei Uhr im Alter von 79 Jahren gestorben.

Witten in schwerer Kriegszeit ist Papst Pius X. aus diesem Leben abgerufen worden. Wenig länger als ein Jahrzehnt war es ihm vergönnt, die höchste Würde der katholischen Kirche zu bekleiden. Und trotzdem wird in der Geschichte von den berühmtesten Päpsten der letzten seiner geistlichen Herrschaft viel zu berichten sein. Pius X. schrieb eine deutsche Handschrift. Alles eindrucksvoll im Geiste Christi, das war das Motto seines gesamten Wirkens. Und mit harter Konsequenz ging er wirklich daran, die ganze moderne Welt mit all ihren reichen kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und geistigen Interessen seinem religiösen Prinzip unterzuordnen. So fandte er seine Enzykliken in die Welt hinaus, die er als Gelehrter in weiser Einsamkeit konstituierte. Das Echo, das sie erweckten, die hundertseitigen Schriftdrucke, worauf sie stießen, die leidenschaftlichen Entgegnungen, die sie hervorriefen, all das war ihm unverständlich. Er gab sich selbst völlig diesem seinem System hin. Man darf es ihm glauben, daß er die päpstliche Würde nur als eine Last schweren Kreuzes auf seine Schultern nahm. Bezeichnend für seine Selbstlosigkeit ist die Abschaffung desselben Betes, dem er seine Entschuldig zu danken hatte. Denn nur weil Österreich den französischen Helden Kämpfer ablehnte, wurde der Weg nach Sarto frei. Ebenso unbekümmert sollten andere nach seinem Willen ihre persönlichen Interessen dem System opfern. So kam der Antimodernisten-Eid zustande, der einen großen Teil der wissenschaftlichen Kräfte unterband, die an der geistigen Anpassung der katholischen Kirche an das moderne Weltleben arbeiteten. Der Vorgänger Leo XIII. hatte diese Kräfte gebildet, weil er sich von ihnen noch Gewinn versprach. In die christliche Arbeiterbewegung griff der Papst im Sinne der schaffensprofessionellen Arbeitervereine ein, die auch in wirtschaftlichen Dingen ganz unter sich sein wollten. Die christlichen Gewerkschaften, in denen die Katholiken mit den Protestanten gemeinschaftlich ihre Interessen vertreten, wurden von ihm nur unter vielen Bedingungen und Vorbehalten zugelassen, während deutlich seine Absicht durchleuchtete, die konfessionellen Arbeitervereine als die besseren gefördert zu setzen. Selbst diese bescheidene Forderung hat lange Verhandlungen und eine zweimalige Reise des verstorbenen Kardinals Fischer von Köln nach Rom gekostet. Das Echo, nach dem katholische Geistliche von frommen Katholiken nicht vor weltlichen Gerichten verklagt werden dürfen, wurde zwar auf Wunsch verschiedener Staaten gegenüber als für sie ungünstig bezeichnet. Daß es trotzdem vielen strengen Katholiken als moralische Verpflichtung erschienen wird, ist wohl kaum zweifelhaft. Wie mußten aber alle diese Eingriffe in politische, wissenschaftliche, wirtschaftliche und rechtliche Angelegenheiten und in Ländern wirken, die nicht bloß von Katholiken bewohnt sind! Und dann nehmte man zu dem alles noch die Borromäusenzyklika! Es war für Pius X. nach ein günstiger Umstand, daß bei uns in Deutschland aus politischen Gründen die Regierung Frieden mit dem Zentrum haben wollte. Consi wären jedenfalls diese Zusammen-

stöße zweier grundverschiedenen Weltanschauungen weniger glimpflich abgelaufen. Für den Nachfolger Pius X. ist die Aufgabe nicht leicht. Underrt in den Bahnen des Verstorbenen weiterzugehen, das wird doch wohl so leicht keiner wagen. Andererseits ist aber auch keine

Kirche so sehr an einmal gegebenen Traditionen gebunden, wie gerade die katholische. Das schwere Erbe Pius X. einfach aufzugeben, wird deshalb noch weniger angesehen. Auf alle Fälle bedeutet das Wirken Pius X. eine äußerst schwierige Epoche in der Geschichte der katholischen Kirche.

Japan als Vasall Englands — Der Zug durch Belgien.

Ein unerhört dreifaches Ultimatum hat Japan sich erlaubt, der deutschen Regierung zu stellen. Ganz ohne Frage auf Veranlassung des perfiden Wilsons ist das Reich des Mikado dem Nordchinesenband beigetreten und führt nun eine Sprache, die an Unerschämtheit nichts zu wünschen übrig läßt. Schon heute früh veröffentlichten wir durch Sonderblatt das

Dreifache Ultimatum Japans an Deutschland, das ein Dokument dafür bietet, wie die Machtlosigkeit Englands bei dessen Bestimmungsgenossen Schule macht. Es hat folgenden Wortlaut:

Der japanische Geschäftsträger in Berlin übermittelte im Auftrage seiner Regierung im auswärtigen Amt eine Note, in der unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung deutscher Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes Kiautschou an die japanische Behörde und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

Woche Front gegen einen Plan Japans, sich Kiautschou zu bemächtigen unter dem Vorwand, die Bestimmungen des englisch-japanischen Bündnisses zu erfüllen. Japan würde sich hier zum Herrn eines Gebietes machen, wo es für England wie für China eine stete Gefahr bilden würde. Das Blatt meint, England würde in den ostasiatischen Gewässern ohne die Hilfe Japans auskommen. Wenn etwas gegen Kiautschou unternommen werden sollte, habe das Recht allein England zu.

Eine schwedische Stimme über Japans Ultimatum.

Aus Stockholm wird der Deutschen Tageszeitung gemeldet: Die schwedische Zeitung Dagens Nyheter, die in der auswärtigen Politik gewöhnlich sehr unparteiisch ist, aber früher bisweilen als der Tripel-Entente freundlich galt, nennt das Ultimatum Japans das Schamiosette, das die Welt ja gesehen hat. Solcher unverschämter Ignominien ist etwas Unerschrockenes. Er erinnert an den Schutal und den Kaseler. Wir gebatten uns die Frage, ob Großbritanniens auf einen solchen Waffenbruder stolze sein kann.

Die deutsche Regierung wird — das sind wir sicher — dem ostasiatischen Präzedenz die Antwort erteilen, die sie verdienen, und aus der alle Welt erfahren soll, daß Deutschland auch diesem neuen Feind mehr in der Reihe seiner Weiber und Gagner nicht fürchtet. Wir werden auch mit diesem Ultimatum fertig zu werden wissen! Schon bei Beginn der diplomatischen Verhandlungen wurde die Frage erörtert, ob der zu beschützende Krieg sich auf Europa beschränken oder gar zu einem Weltbrand erweitern würde. Das Bündnis Englands mit Japan rückt diese Gefahr näher. Es hat malte Leute gegeben, die geglaubt hatten, das Inselvolk im fernem Osten werde völlig müßiger Zuschauer bleiben oder wohl gar den europäischen Zentralmächten zur Seite stehen, weil es ja Deutschland seine militärische Bildung verdanke. Aber zu keiner Zeit war es so unangenehm, mit Gefährdungen zu rechnen, und die Japaner wären wahrlich die letzten, die ethischen Empfindungen Raum gäben. Jetzt wird nicht mehr getagt, auf welcher Seite das Recht ist, sondern nur, wo die Gewalt herrscht. Die schiffbrüchigen Söhne Ostasiens waren von jeder die schroffsten Vertreter des nackten Interesses-Standpunktes. Im Kampfe gegen das seemächtige Wilson sehen sie alles aufs Spiel, als Gegner Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben sie nichts zu verlieren. Der Bündnisvertrag mit England verpflichtet Japan allerdings nur dann, gemeinsame Sache mit diesem zu machen, wenn eine dritte Macht britische Besitzungen angreifen sollte. Unter den obwaltenden Umständen ist es natürlich ausgeschlossen, daß Deutschland einen Überfall auf irgend eine englische Kolonie auch nur plane. Aber die es Bundesgenossen würdige Diplomatie in Tokio kennt keine Skrupel, sie steht hier nur eine günstige Gelegenheit zur billigen Erweiterung ihres Machtbereichs und jetzt nach Brigantenart Deutschland die Wölfe auf die Brust Kiautschou, das unter deutscher Herrschaft einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat, nach den Japanern schon längst in die schiefen Augen. Die Antwort unserer Regierung auf das Ultimatum kann man sich denken. Sie wird ähnlich lauten, wie die der alten Griechen, die auf die Forderung des Verfehlungs Leuges, ihm Brot und Wasser zum Zeichen der Unterwerfung zu senden, stolz erwiderten: Romm und hole sie! Was Japan sich mit Lebensmacht Kiautschou holen, es ist dafür gesorgt, daß es nicht billigen Kaufes dazu kommen wird. Es bleibt dabei: Die Entschädigung über Deutschlands Machtstellung in der Welt läßt nicht auf dem Wasser, sondern auf dem europäischen Festlande, und was unsere Gegner uns jetzt rauben, sollen sie uns später mit Zins und Zinseszins zurückzahlen!

Während insofern die letzten 24 Stunden uns eine tunmehin nicht erfreuliche Nachricht brachten, liegen

Von der Westgrenze

Wiederum zwei Meldungen vor, die unter Herz höher schlagen lassen, denn sie bedeuten: Sieg! Zwei herrliche Siege sogar sind es, die von unserer Kavallerie nicht allzuweit von Rumur (Belgien) über eine französische Kavalleriedivision und bei Schlettstadt von bayerischen und baltischen Truppen über die 66. französische Infanteriebrigade erfochten wurden. Daß unsere Soldaten wiederum ganze Sache gemacht haben, geht deutlich daraus hervor, daß beide Male der Feind schwere Verluste erlitt. Die von uns ebenfalls schon — und zwar gestern abend — durch Sonderblatt mitgeteilten Meldungen besagen:

Die französische 5. Kavalleriedivision wurde am gestrigen Mittwoch unter schweren Verlusten bei Deweg nördlich von Rumur von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Während dieser Kampf sich also auf französischem Gebiet abspielte, ging der andere auf reichslandischem Boden vor sich, dicht an der Grenze:

Kaiserliche und baltische Truppen schlugen die 5. Weiler, 15 Kilometer nordwestlich von Schlettstadt, vorgebrachte französische 55. Infanteriebrigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Meuse zurück.

Ein gestern in Aue und — wie telefonische Anfragen an uns erweisen — auch in anderen Ortschaften der Umgegend verbreitetes Gerücht über die Einnahme Nancy hat bis jetzt keine Bestätigung gefunden.

Das englische Ultimatum gegen die japanischen Forderungen nach einer Londoner Mediation machte das große liberale Blatt Manchester Guardian schon in der vorigen

Der französische Generalstab schweigt.

Nach einer kürzlichen Meldung sind verschiedene französische Gesandtschaften im Auslande erkrankt worden, bekanntzugeben, daß die Regierung der Republik sich entschlossen habe, im Augenblick keine Nachricht mehr über den Verlauf der militärischen Operationen auszugeben. Diese Maßregeln des französischen Oberkommandos ist erst ergriffen worden, nachdem man Meldungen über französische Siege in alle Welt hinausposaunt hatte. Danach scheinen jetzt die militärischen Operationen nicht ganz nach Wunsch zu gehen.

Unberechtigtwürdige Geschosse der Franzosen.

Aus Belgien erhält die Rheinisch-Westfäl. Zeitung folgende Mitteilung: Gestern (4. August) wurde von einer Patrouille von uns ein französischer Kavalleriepferd ergriffen. Dabei wurde ein Franzose erschossen. Bei dem Toten fand man Patronen mit Kupfergeschossen, die vorn abgeplattet waren. Nach den von den Wäldern vereinbarten unethischen Bestimmungen dürfen keine Geschosse verwendet werden, die abgeplattet, geladet oder abgeplattet sind, da diese Geschosse keinen

Ein unerhört dreifaches Ultimatum hat Japan sich erlaubt, der deutschen Regierung zu stellen. Ganz ohne Frage auf Veranlassung des perfiden Wilsons ist das Reich des Mikado dem Nordchinesenband beigetreten und führt nun eine Sprache, die an Unerschämtheit nichts zu wünschen übrig läßt. Schon heute früh veröffentlichten wir durch Sonderblatt das

Während insofern die letzten 24 Stunden uns eine tunmehin nicht erfreuliche Nachricht brachten, liegen

Das englische Ultimatum gegen die japanischen Forderungen nach einer Londoner Mediation machte das große liberale Blatt Manchester Guardian schon in der vorigen

Ein unerhört dreifaches Ultimatum hat Japan sich erlaubt, der deutschen Regierung zu stellen. Ganz ohne Frage auf Veranlassung des perfiden Wilsons ist das Reich des Mikado dem Nordchinesenband beigetreten und führt nun eine Sprache, die an Unerschämtheit nichts zu wünschen übrig läßt. Schon heute früh veröffentlichten wir durch Sonderblatt das

Das englische Ultimatum gegen die japanischen Forderungen nach einer Londoner Mediation machte das große liberale Blatt Manchester Guardian schon in der vorigen

Gold an Stelle anderen Geldes verlangen ist Trevel und Torheit

glatten Schaftmal geben, sondern beim Ausschlagen geringsen und ungeheure Bemühungen in Belästigen und in den Knochen hervorzuziehen.

Verhaftung von Belgiern.

Wie aus Lüttich gemeldet wird, sind mehrere hundert Einwohner der Stadt unter der Anschuldigung, sich an der belästigenden Scheußlichkeiten gegen wehrlose Deutsche beteiligt zu haben, festgenommen worden. Einer vorläufigen Zusammenstellung zufolge beträgt die Zahl der von dem Mord ermordeten Deutschen in Lüttich über 160, darunter dreierlei Frauen und Kinder. Die unglücklichen Opfer der Volkswut sind zum Teil so verstümmelt worden, daß ihre Rekonstruktion nur unter größter Schwierigkeiten möglich war.

Englands Schuld am Weltbrande

wird immer mehr und mehr bewiesen. So heißt das Wiener Fremdenblatt in einer Besprechung der Berichte über die Einnahme Lüttichs hervor, daß England ungewisshaft von der Anwesenheit französischer Truppen in Lüttich Kenntnis gehabt habe. Vor der gesamten Antikontinentalwelt sei wieder einmal klar erwiesen, wer den Anstoß zu dem gegenwärtigen Kriege gegeben habe. An Englands Nationalität glaube nach den Ausschüssen von Lüttich kein Mensch mehr. Nach bezeichnender aber ist, was — einer uns zugehenden Drahtnachricht zufolge — die Wiener Allgemeine Zeitung unter dem Titel: Englische Heuschrecke schreibt, nämlich folgendes:

Greg hat als Grund der Kriegserklärung Englands gegenüber Deutschland die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland angegeben. Nach Mitteilung unseres Gewährsmannes hat im Jahre 1905 Lord Lansdowne, der damalige Minister des Aeußeren, den Entwurf eines Bündnisvertrages und einer Militärkonvention festgestellt. In diesem Dokument sind die Verpflichtungen Englands angegeben, im Kriegsfall gegen Deutschland 200 000 Mann in Belgien landen zu lassen und vereint mit einer französischen Armee, die ebenfalls nach Belgien einzurücken hätte, Deutschland von der belgischen Grenze aus anzugreifen. Es ist eine historische Tatsache, für deren Richtigkeit wir uns also auch ver bürgen, daß vor neun Jahren die englische Regierung bereit war, den Vertrag abzuschließen, der die Verpflichtungen im Falle der belgischen Neutralitätsverletzung enthielt. Die Geschichte von dem geplanten Vertrag vom Jahre 1905 ist aber jedenfalls ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig aufrichtig die englische Politik die ganze Zeit hindurch gewesen ist.

Wie krupplos England übrigens auch im Kriege vorgeht, zeigt auch eine neue Meldung über

die englische Feldentat in Deutsch-Ostafrika.

Weglich der Charterung des Regierungsdampfers Hermann Wilmann auf dem Strassafsee durch die Engländer wird nämlich noch mitgeteilt:

Der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von dem damaligen Reichskommissar von Wilmann in zerlegbarem Zustande über Land nach dem See transportierte kleine Schraubendampfer hatte keine Kanonen an Bord und war für Kriegszwecke überhaupt nicht eingerichtet. Ein europäischer Besatzung hatte das kleine Schiff, dessen Anschaffungskosten etwa 25 000 Mark betrug, nur einen Steuermann und einen Maschinenisten, sonst bestand die Besatzung aus wenigen schwarzen Matrosen. Im deutschen Schutzbereich ist mit der Wegnahme des Dampfers weder ein Handelsweg noch ein Verbindungsweg militärischer Stützpunkte oder Verwaltungsstellen gestört. Der Dampfer diente in den letzten Jahren nur noch zu Dienstfahrten der am See stationierten Beamten, und seine Ausherdienststellung war schon mehrfach erzwungen worden.

Nach dieser Feldentat braucht sich England also nicht zu rühmen, es stehe in der Wegnahme des Dampfers vielmehr etwas von ausgeprägtem Brigantentum.

Der Diebstahl türkischer Kriegsschiffe durch England.

Nach einer Blättermeldung haben drei Mitglieder der englisch-ottomanischen Vereinigung dem britischen Geschäftsträger Marling in Konstantinopel einen Besuch abgestattet und darauf hingewiesen, daß die Verschlagnahme der großen Kanonenschiffe Sultan Osman und Reschadi in der muslimantischen öffentlichen Meinung einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe. Der Geschäftsträger erwiderte, es sei ihm unmöglich, in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen. England habe sich diese beiden Schiffe modernsten Typs nicht entgehen lassen können.

Mannschaftsmangel in der englischen Marine.

Nach einer Meldung der Köln. Ztg. mangelt es in England an geeigneten Leuten für ihre Schiffe. In Aberdeen haben die Engländer den dortigen Fischdampfer-Matrosen 800 Mark monatlich angeboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten würden. Die Matrosen haben das Aninnen abgelehnt. — Ein vor wenigen Tagen aus Smyrna in Mähnen eingetroffener Deutscher teilt dem W. N. N. mit: In Smyrna wurde am 1. Tage vor meiner Abreise, d. i. am 8. August, ein Aufzug an englischen Postamate angeschlagen, wonach die englische Regierung Freiwillige aller Nationen, außer der türkischen, für die Flotte sofort einstellt und ihnen 8 Pfund Sterling pro Monat (120 Mark) außer Bekleidung und Beköstigung zahlt. — Es war schon in Friedenszeiten für England nicht immer ganz leicht, für die Flotte auch die nötige Besatzung aufzubringen. Das Nebel scheint sich beim Ausbruch des Krieges wesentlich verschärmt zu haben. Uns kann das recht sein!

Eine englische Kundgebung gegen den Krieg.

Unter dem Druck von zahlreichen Londoner Protesten, die auch jetzt noch nach dem Kriegsausbruch die hinterhältige Politik Edward Greys kennzeichnen, hat sich dem Berl. Vorl. folg. in England ein Neutralitätskomitee gebildet, um die Teilnahme Englands an dem Kriege zu verkürzen. Zu den leitenden Persönlichkeiten dieses Komitees gehören der Vorredner von Manchester, die Bischöfe von Lincoln und Beresford und viele Politiker und Gelehrte hohen Rufes. Das Komitee hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Sieg der Koalition über Deutschland und Oesterreich-Rußland zum Herrn sowohl in Europa als auch in Asien machen würde. Keine politischen Interessen zwingen England, Deutschland anzugreifen.

Das Fell des Bären.

Die Engländer suchen anscheinend noch immer neuen Bundesgenossen für ihren schändlichen Raubzug. So veröffentlicht die Londoner Morning Post einen Artikel über die Politik der neutralen Staaten, in dem Dänemark bei einer deutschen Niederlage Nordschleswig versprochen wird. Das Blatt behauptet, auch in Amerika sei die Stimmung gegen Deutschland.

Vom russischen Kriegsschauplatz

Neuere Meldungen über neue Geschehnisse heute auch nicht vor, wohl aber wird die allgemeine Lage charakterisiert durch folgenden Bericht aus Czernowitz, also aus den von den Oesterreichern besetzten Grenzgebieten:

Die Oesterreicher waren beim Einzuge der österreichischen Truppen fast menschenleer, da die stehenden russischen Soldaten gewarnt hatten. Als die Soldaten die Zurückgebliebenen freundlich behandelten, lehrten die Dorfbewohner langsam zurück und wurden bald mit den Soldaten vertraut. Wie aus Kiev gemeldet wird, versuchen die echt russischen Leute, die Juden für den Krieg zu gewinnen, indem sie ihnen heuchlerisch Gleichberechtigung nach dem Kriege versprechen.

Darauf werden sie allerdings weiter warten können, wie sie bisher vergeblich darauf gewartet haben. Daß die Lage für Rußland immer bedenklicher wird, zeigt folgende Meldung aus Konstantinopel vom 19. August:

Der Zustand im Kaukasus gegen Rußland gewinnt an Ausdehnung. Die russischen Truppen gleichen mit Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Eine große Anzahl Soldaten überschritten die Grenze, um sich auf türkisches Gebiet zu flüchten.

Das sieht freilich böß aus für Rußland. — Uebrigens werden nach einer der Wiener politischen Korrespondenz aus Konstantinopel eingehenden Meldung in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet. Das sei, so bemerkt die politische Korrespondenz, ein höchst bedauerlicher Vorgang, denn es ereignete sich zum ersten Male in der Geschichte des ottomanischen Reiches, daß Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beteten.

Eine polnische Nationalregierung?

Nach dem Diplomaten Rjzowski vom 14. August hat sich, wie die Täg. Rundsch. meldet, in Warschau eine polnische Nationalregierung gebildet. Wer sie ins Leben gerufen habe und welche Zusammenfassung sie habe, sei, meint das Blatt, noch nicht bekannt.

Der schlechte Gesundheitszustand des russischen Heeres.

Die Wiener Korr. Rundschau meldet: Nach einer amtlichen Bekanntgabe des russischen Kriegsministeriums kurz vor Kriegsausbruch befanden sich in den russischen Militärhospitälern etwa 700 000 Kranke. Vom Offizierskorps waren etwa 30 000 erkrankt. Bemerkenswert ist das umfangreiche sanitäre Material des Moskauer Psychiaters Dr. Prokofow, der feststellt, daß im Gegensatz zu den Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns das russische Heer alljährlich eine Steigerung der Selbstmordfälle zeige. Während sich noch 1905 nur 144 Fälle in der russischen Armee ereigneten, waren 1913 bereits weit über 500 zu verzeichnen, wozu noch mehr als 200 Selbstmordversuche kommen.

Merkwürdige Gerüchte über rätselbafte Maßnahmen Trallens.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Kopenhagen: Nach Pariser Meldungen wird dort die Sage in Italien mit steigendem Interesse verfolgt. An die Pariser Ausgabe des New York Herald wird aus Rom telegraphiert, 200 000 Mann italienische Truppen seien zwischen Mantua, Verona, Peschiera und Lugano versammelt. Die Garnison in Bologna sei aufgebrochen, der Hafen von Venedig gesperrt, Brindisi sei in Verteidigungszustand versetzt worden, und die Flotte habe sich in Tarent konzentriert.

Der Untergang von U 15

scheint leider Tatsache zu sein. Eine offizielle Nachricht von deutscher Seite liegt darüber noch nicht vor. Kann es auch eigentlich garnicht, da wenn ein Kampf stattgefunden hat, der mit der Vernichtung unseres U-Bootes geendet hat, nur der Feind darüber berichten kann. Und so liegt denn folgender Bericht von englischer Seite vor: Aus dem Scotoman, also aus englischer Quelle, erfährt man über den Verlust des deutschen U-Bootes U 15 das folgende: Am vorigen Sonntag kreuzte ein englisches Geschwader an dem ihm zugewiesenen Orte, als sich eine kleine U-Boote flotte näherte. Der (deutsche) Feind fuhr unter Wasser. Auf der Oberfläche des Meeres zeigte sich nur das Periskop. Als die Boote nahe genug waren, feuerte ein englischer Kreuzer den ersten Schuß ab, indem er nach dem Periskop zielte. Das Ding in Stille und das U-Boote tauchte unter Wasser. Die anderen Boote erkannten die Gefahr und entfernten sich. Das

getroffene Boot aber mußte, da es unter Wasser der Wühlarbeit zu sehen betraut war, bald auf die Oberfläche, worauf der Kreuzer gegen das Boot feuerte. Die Beobachter hatten kaum Zeit, den Rauch zu sehen und die Zahl des Bootes festzustellen, das an der Basis des kleinen Turmes getroffen und in Stücke gerissen wurde, so daß es bald sank.

Eine bemerkenswerte Auslassung im Tage.

Der Lokalang. schreibt: Wir haben in der gestrigen Nummer unserer Deutschen Kriegszeitung erneut der Jüdischen Kundgebung gegeben, daß unsere im Westen kämpfenden Armeen in der glücklichen Lösung der ihnen gestellten Aufgaben begriffen sind, und daß die Tage des Schweigens, die wir jetzt durchleben, im festen Vertrauen zur deutschen Heeresleitung mit Geduld ertragen werden müssen. Nach dem, was wir heute hören, können wir hinzufügen, daß die allgemeine militärische Lage in der Tat zu guten Hoffnungen berechtigt. Die Dinge sind noch im Fluss, deshalb können jetzt keinerlei Einzelheiten mitgeteilt werden, so sehr auch der Heilighungen nach ihnen vom Generalstab gewürdigt wird. Gerade in der augenblicklichen Lage ist strengste Verschwiegenheit unbedingt geboten, besonders mit Rücksicht darauf, daß wir ja nach drei Seiten Front zu machen haben. Die Hauptsache aber ist, das Wissen wir nochmals feststellen: Die allgemeine Lage berechtigt zu der Zuversicht, daß die Wahrung zur Geduld nicht umsonst — und nicht ohne schönen Lohn an uns alle gerichtet wird. Diese Auslassung ist außerordentlich erfreulich wegen ihres zuverlässigen Tones und wird den Mut der Truppen wie das Vertrauen der Bevölkerung zu unserer Heeresleitung erhöhen.

Zwei Millionen Kriegsfreiwillige

in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Daß sich in oaterländischer Begeisterung 1 200 000 Kriegsfreiwillige gemeldet haben, ist bekannt. Ganz ähnlich hat sich das Bild in Oesterreich-Ungarn entwickelt, wo, wie wir einem aus Wien an die Nat.-Ztg. gerichteten Schreiben entnehmen, alle vor der Wpismachung gehegten Erwartungen weit übertroffen wurden: es ist nicht nur die volle Zahl aller Einberufenen unermüßlich zu den Fahnen geeilt, sondern es haben sich nicht weniger als 800 000 Freiwillige gemeldet, jedoch auch ohne Einstellung der Lehrer die Stärke der Armee die auf dem Papier stehende Differenz um ein gewaltiges übertrifft. Es gibt zahlreiche Regimenter, bei denen die Kriegsstärke verdoppelt erscheint. Die beiden Kaiserreiche, die Schulter an Schulter kämpfen, haben zusammen also über zwei Millionen Kriegsfreiwillige zu verzeichnen.

Die Verlustliste Nr. 5.

Die gestern vom Reichsanzeiger veröffentlichte Verlustliste Nr. 5 umfaßt 286 Namen, darunter 16 von Offizieren. Von den Offizieren sind 3 tot, 7 schwer und 5 leicht verwundet, einer wird vermisst. Von Mannschaften sind 43 tot, 137 verwundet. Von den Verwunden werden 48 als schwer, 84 als leicht angeführt, 2 haben Beinbrüche erlitten. Einer der Schwerverwundenen wird vermisst. Außerdem werden noch 72 vermisst. Getötet ist u. a. der Musketier Erwin Seibt aus Borsdorf bei Zittau, leicht verwundet ist der Pflanzler Konrad Schreiber aus Döbeln.

Aus dem Königreich Sachsen.

Verlustliste sächsischer Regimenter.

Verlustliste. Infanterieregiment 106, 7. Kompagnie: Herrmann, Max Paul, Gefreiter, aus Mosel, Amtshauptmannschaft Jwidau, tot; Ferrapatrouille, am 7. August. Garberegiment, 4. Bataillon: Graf von Hohenenthal und Bergen, Leutnant, aus Berlin, vermisst; Reichel, Rudolf, Gefreiter, aus Rübena, Amtshauptmannschaft Marienberg, vermisst; Wartsch, Karl, Gefreiter, aus Hohndorf, Kreis Habelschwerdt, vermisst; Schubert, Kurt Otto Reinhard, Garbist, aus Bischofshaus, Amtshauptmannschaft Meißen, vermisst; del Coude, Hugo Martin, Garbist, aus Dresden, vermisst; S. u. i. t. e, Max Gottwald, Garbist, aus Reibersdorf, Amtshauptmannschaft Zittau, leicht verwundet.

Eine Kriegskreditbank für Sachsen.

Das Dresdner Journal teilt folgendes mit: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt die Königliche Staatsregierung eine Organisation zur Befriedigung des jetzt im wirtschaftlichen Leben hervortretenden außergewöhnlichen Kreditbedürfnisses so bald als möglich ins Leben zu rufen. Ueber die Einrichtung dieser Organisation im allgemeinen sind die Erörterungen in vollem Gange. — Ähnliche Institute sind bereits in Hamburg und Berlin errichtet worden. Nach dem vorläufigen Statut des Berliner Instituts bildet den Gegenstand des Unternehmens die Gewährung von Vorkäufen in bar oder in Wechseln. Jede einzelne Firma, die einen Kreditantrag stellt, wird ihre Gefahrsituation, insbesondere auch ihre letzte Bilanz der Bank zu unterbreiten haben. Als Normalfall ist gedacht, daß der Lieferant von Waren auf den Berliner Kaufmann Wechsel zieht, und daß diese Wechsel von der Kriegsbank diskontiert und mit ihrem Giro versehen an die Reichsbank weitergegeben werden. Jedoch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die Bank, wo es notwendig erscheint, selbst als Akzeptant auftritt.

Die Jagd in Sachsen.

Die amtliche Sächs. Ztg. schreibt: Es ist mit Befriedigung wahrzunehmen gewesen, daß die Wahrung an

Krieg an sich löst nicht das Anstellungsverhältnis.

die Bevölkerung, in der gegenwärtigen schweren Zeit Tangvergnügungen zu unterlassen, auf gutem Boden gefallen ist. Insbesondere hat auch der Dresdner Saalinhaber-Verband sich freiwillig zu dem Opfer verstanden und bis auf weiteres auf die Veranstaltung von Tanzvergnügungen verzichtet. Ebenso wird man erwarten dürfen, daß die Jagd, soweit sie in der Gestalt von Treibjagden als geräuschvolles Vergnügen auftritt, jedenfalls für die nächste Zeit unterbleibt. Anders steht es mit dem Abschuss von Wild, der zum Schutze der Fluren erforderlich ist und zur Beschaffung von Fleischnahrung nicht unwesentlich beitragen kann. Dies gilt gegenwärtig namentlich von dem Abschuss der wilden Kaninchen, die vielfach ein recht beliebtes Volksnahrungsmittel geworden sind, außerdem von der Jagd auf Hochwild und Rebhühner. Vor allem wird aber auch die am 1. September aufgehende Rebhühnerjagd in Betracht kommen. Das hierdurch gewonnene Wildpret wird gerade auch als Jagarettkost zur Erquickung unserer verwundeten Krieger sehr willkommen sein. Sicherem Vernehmen nach hat deshalb Se. Majestät der König bestimmt, daß ein erheblicher Teil der auf seinen Revieren geschossenen Rebhühner an die Jagarette abgeliefert werden soll.

Zur Vieheinfuhr.

Auf Grund eines Beschlusses des Bundesrates vom 2. d. M. hat der Reichskanzler die Regierungen der Bundesstaaten, in deren Gebiet sich Seesquarantäneanstalten befinden, für die Dauer der Mobilmachung ermächtigt, bei der Einfuhr von Rindern aus Dänemark, Schweden und Norwegen von der Innebehaltung der Quarantänefreiheit und von der Beobachtung der Bestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 6. April 1911 (§§ 1-4) wegen der Untersuchung auf Tuberkulose abzugehen. Dagegen bleiben die Bestimmungen dieses Beschlusses (§ 5) über die innerhalb vier Tagen im Schlachthofe zu Annaberg, Aue, Bauhen, Chemnitz, Grimnitzschau, Döbeln, Dresden, Freiberg, Glauchau, Leipzig, Meerane, Plauen i. V., Reichenbach, Zittau und Zwickau vorzunehmende Abschachtung der fraglichen Rinder mit der Maßgabe bestehen, daß von der dort vorgesehenen strengeren Behandlung des wegen Tuberkulose als bedingt tauglich oder in seinem Nahrungs- oder Genußwert erheblich herabgesetzt befundenen Fleisches abgesehen werden kann.

Seyers, 19. August. Niedergerbrannt. Gestern Dienstag früh ist die Leichschänke niedergebrannt. Es ist dies die einsam gelegene Schankwirtschaft, die an den Großen Teich angrenzt, fast in der Mitte zwischen Seyers und Ehrenfriedersdorf. Außer von den Wirtsknechten war das einstöckige Gebäude von einer zweiten Familie bewohnt. Nur zum Teil sind die Habseligkeiten gerettet worden. Ueber die Entstehungsurache des Schadenfeuers verläutet zur Stunde nichts Bestimmtes.

Glauchau, 19. August. Schadenfeuer. Vergangene Nacht brach in der Hengstlererei von Ruck u. Sohn Feuer aus. Das Feuer, das in dem Seitengebäude, in dem die Mobellischerei untergebracht war, ausbrach, zerstörte dieses Gebäude vollständig. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, das angrenzende Wohnhaus zu retten. Der entstandene Schaden ist bedeutend, wird jedoch durch die Versicherungssumme gedeckt.

Oberhausen, 19. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Bahnhofstraße hier. Die Pferde eines Fuhrwerks waren durchgegangen und rasteten die Bahnhofstraße herab. Der Verwalter Krönert von hier warf sich den Pferden entgegen, um sie aufzuhalten, kam dabei jedoch zu Falle und wurde von dem Fuhrwerke überfahren. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit gestorben ist.

Freiberg, 19. August. Die verhafteten Russen und Serben, die hier aus Sicherheitsgründen in Verwahrung genommen worden waren, sind mit der Bahn nach der Festung Königstein gebracht worden, wo sie bis nach Abschluß des Krieges verbleiben sollten. Die Russen hatten den Wunsch ausgesprochen, in Deutschland bleiben zu können und nicht nach Rußland gebracht zu werden.

Mies, 19. August. Der Umschlagsverkehr im Gröbner Hafen ist heute in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Bei voller Besetzung aller Lagen liegt noch eine große Zahl von Rähnen in Reserve. Der Wasserstand der Elbe fällt seit geraumer Zeit ständig; der hiesige Strompegel steht heute vormittag auf 92 Zentimeter unter Null.

Sächsischer Landesausschuß zur Förderung der Kriegs- und Volkshilfe.

Unter Bezugnahme auf die in dieser Nummer enthaltene städtische Bekanntmachung über die Bildung eines Landesausschusses zur Förderung der Kriegs- und Volkshilfe berichten wir noch folgendes: Nachdem infolge des Kriegsausbruches die verschiedensten Aufgaben auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und sozialen Fürsorge entstanden sind und aller Orten neben der Arbeit des roten Kreuzes die gemeinnützige Tätigkeit insbesondere zur Unterstützung der Familien der eingezogenen Mannschaften und zur Milderung der Arbeitslosigkeit sowie der hierzu zu beklügenden Folgen in dankenswerter Weise eingeleitet hat, ist ein Landesausschuß zur Förderung aller dieser Bestrebungen der Kriegs- und Volkshilfe in der Bildung begriffen. Insbesondere soll durch Sammlung von Geldmitteln die Möglichkeit eines dringenden erwünschten Ausgleiches für die ärmeren Teile unseres Vaterlandes geschaffen werden. Dies ist um so notwendiger, als schon jetzt aus einzelnen unermüdbaren Bandenstellen über das Aufheben des gewohnten Verdienstes und den Beginn von Schwierigkeiten geklagt wird. Reineswegs ist dagegen beabsichtigt, in die bereits bestehenden oder im Entstehen begriffenen örtlichen Organisationen oder behördlichen Zuständigkeiten einzugreifen; diese sollen vielmehr sorgfältig geschont und lediglich nach Bedarf unter-

stützt und gefördert werden. Ebensoviele soll in das Gebiet des roten Kreuzes, mit dem vielmehr enge Fühlung aufrecht zu erhalten sein wird, übergriffen werden. Der Landesausschuß, dessen Vorsitz Staatsminister Graf Witzthum übernehmen wird, soll aus führenden Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Bevölkerung gebildet werden. Man rechnet auch insbesondere auf die Mitwirkung der anderen Ministerien und Reichshauptleute, der bisherigen Präsidenten der beiden Ständekammern, sowie von Vertretern des roten Kreuzes, der Kreisstände, der Großstädte der Handelskammern, des Bundeskulturrats, der Gewerkschaften, des Arbeiterverbandes, insbesondere auch der Gewerkschaften und Gewerkschaften. Der König hat die Uebernahme des Protokollrates zugesichert und Frau Prinzessin Johann Georg wird gebeten werden, den Ehrenvorsitz zu übernehmen. Als Sammelstellen sind die Kasernen der Kreis- und Amtshauptmannschaften sowie der Städte mit revidierter Städteordnung auszuwählen. Eine Zusammenfassung und ein Ausgleich der gemeinnützigen Tätigkeit bei größter Dezentralisation und Selbständigkeit aller örtlichen Stellen ist unentbehrlich. Wer auch für diese Zwecke schnell gibt, gibt doppelt.

Von Stadt und Land.

aus, 20. August.

Redaktion des Schlußwortes, die durch ein Kreisverbreitungsamt benannt worden ist, ist auch im Ausland - nur mit genauer Ortsangabe gestattet.

Wutmaßliche Mitterung am 20. August: Keine wesentliche Mitterungsänderung.

Ein gutes Gedächtnis! Auf jeden Tisch in jeder Gastwirtschaft eines Fremdwörterkassell für jedes unübliche Fremdwort & Wfennige in die Kasse! Die gesammelten Summen dem roten Kreuz! Tausend Mark können auf diese Weise zusammenkommen! Allen machts Spaß, dem Vaterland hilft! Darum - heut' abend noch auf jeden Stammtisch die Fremdwörterkassell!

Verlustlisten. Aus Leserkreisen werden fortgesetzt Anfragen an uns gerichtet, ob noch keine Verlustlisten über Gefechte vorliegen, an denen sächsische Regimenter beteiligt sind. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß solche Verlustlisten bisher amtlich noch nicht veröffentlicht worden sind. Sobald aber solche erscheinen, werden wir sie in unserem Blatte zum Ausdruck oder in unserer Geschäftsstelle zum Aushang bringen, wie das in dieser Nummer schon unter der Rubrik: Aus dem Königreich Sachsen... geschieht.

Blüherau, 20. August.

Hauptversammlung des Militärvereins. Am vergangenen Sonntag hatte der hiesige Militärverein aus Anlaß der Mobilmachung eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, zu der sich ungefähr 40 Mitglieder eingefunden hatten. Nachdem der Vorsitzende diese mit herzlichen Worten begrüßt hatte, gab er die 30 Kameraden, die ins Feld gezogen sind, bekannt. Hierauf wurden nach kurzer Aussprache 50 Mark für das rote Kreuz und vorläufig 100 Mark zur Unterstützung für die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Kameraden einstimmig bewilligt. Die Regelung der Unterstützungsangelegenheiten wurde einer Kommission, zu der die Herren Wagner, Tröger, Georgi, Schramm, Bauer und Dörfelt gewählt wurden, übertragen. Die Unterstützungen sollen vom 1. September ab gewährt werden und aus Nahrungsmitteln bestehen. Nachdem noch ein Mitglied den ins Feld gezogenen Kriegern glückliche Heimkehr gewünscht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen. Gefechte zur See.

Berlin, 20. August. Die beiden kleinen Kreuzer Straßburg und Stralsund haben dieser Tage einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete die Straßburg unter der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie eins auf größere Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. Die Stralsund kam in ein Ferngefecht mit mehreren Torpedozerstörern auf größere Entfernung. Zwei von den Zerstörern erlitten Beschädigungen. Bei dieser Gelegenheit konnte, ebenso wie bei der Erkundungsfahrt eines Luftschiffes bis zum Stagerwal, erneut festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer frei von Feinden sind und die neutrale Schifffahrt ungehindert verkehren kann.

Um Kiautschou.

Berlin, 20. August. Ein Telegramm aus Kiautschou besagt:

In Bestätigung der Meldung des japanischen Ultimatus einstehe für Pflichterfüllung aufs Renkesse.

Souveneur.

Neuer Sieg an der Westgrenze.

Berlin, 20. August. Unsere Truppen obersten bei Tirlemont eine Feldbatterie, eine schwere Batterie, eine Fahne und machten 500 Gefangene.

Berlin, 20. August. Unsere Kavallerie nahm dem Feinde bei Perwez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre.

Werkstatt von Gefangenen.

Homburg, 20. August. 700 Belgische Gefangene, darunter einige Offiziere, trafen auf dem Schiffsplatz Münster in der Glindeburger Heide ein. Sie waren durchweg in schlechter Verfassung.

Neue Nordtaten von Frontsoldaten?

Kachen, 20. August. In dem belgischen Orts Wils sollen abermals zwei Offiziere, zwei Unteroffiziere und sechs Mann durch Schüssen aus dem Hinterhalt erschossen worden sein.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Amsterdamb, 20. August. Das Handelsblatt meldet aus Brüssel, daß dort das deutsche Militär mit großer Energie die Verwaltung in die Hand nimmt. Die Holländer werden mit besonderer Freundlichkeit behandelt, so z. B. von Einquartierung befreit. Das Eisenwerk Smeets und andere Fabriken beginnen wieder zu arbeiten. Die Cockerill-Werke sind in deutschen Händen, und zwar unter Leitung von Oberst Kessel, dem deutschen Kommissar der Brüsseler Weltausstellung von 1905. Eine Proklamation, die an den Fabriken angeschlagen ist, besagt, daß die Arbeiter während des Krieges 50 Prozent Lohnzuschuß erhalten sollen. In Brüssel und Antwerpen ist die Stimmung sehr gedrückt wegen der großen Schlacht, die man erwartet. In Brüssel sind die Straßen wie ausgehoben. Alle Geschäftshäuser werden um 10 Uhr geschlossen.

Oesterreichische Siege.

Wien, 20. August. Nach einer Meldung aus Semlin überbrachten die österreichischen Truppen gestern die Save und nahmen Obrenowatz ein. Serbische Komitasschis, die mit Banden aus ungarische Ufer zu gelangen suchten, wurden zurückgeschlagen.

Kaiser Franz Josephs Geburtstag.

Wien, 20. August. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph veranstaltete das Kaiser-Scharfschützenkorps eine Fester, die am Vormittag durch einen Gottesdienst in der Garnisonkirche eröffnet wurde.

Verlegung des Prinzen von Serbien.

Wien, 20. August. Wie die sächsische Korrespondenz aus Semlin meldet, ist Prinz Georg von Serbien durch einen Schuß am Kopfe verletzt worden.

Zum Tode des Papstes.

Rom, 20. August. Nach der letzten Dehning wurde dem Papst Sauerhoff eingegeben, nachdem um ein Uhr die Vigante eingetreten war. Nachdem er das Betrubtsein auf einige Minuten wiedererlangt hatte, sprach er folgende Worte: Jetzt fange ich an, mich unwohl zu fühlen. Der Allmächtige hat nicht gewollt, daß ich die Gräuel erlebe, die jetzt in Europa geschehen. Darauf brachten die anwesenden Kardinalie dem Papst die Hand.

Elfaß im Herzen deutsch!

Diese erfreuliche Tatsache wird in der Rdn. Stg. in nachstehender Zuschrift aus Straßburg festgelegt: Jetzt, nachdem die Maßregeln der Mobilmachung ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben und auch die ersten Wellen kriegerischer Ereignisse über das Land gegangen sind, läßt sich einigermassen die Wirkung ermaßen und zusammenfassen, die die letzten Tage hinterlassen haben. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß der Krieg eine vollständige Umwertung anscheinend bisher in Elfaß-Vorbringen geltender Werte gebracht hat. Was man im Elfaß unter deutscher Herrschaft noch nicht erlebt hat, hier ist es Tatsache geworden: Zum erstenmale seit der Angliederung an das Deutsche Reich haben Millionen heimische mit den Mitdeutschen zusammen gefühlt, hat ein nationales Gefühl alle befeht. Der Krieg hat Werte geschaffen, die das elfaß-lothringische Volk in seiner Gesamtheit bis jetzt nicht besaß. Es bedurfte eines großen Ereignisses, um das Elfaß aus seiner festlichen Jüdischheit zu befreien und es innerlich ganz mit dem Deutschen Reich zu verschmelzen. Das elfaßische Volk hat in dieser großen Stunde gezeigt, daß es von Grund auf deutsch denkt, und daß es nur der äußeren Form bedurfte, in die sein Denken und Fühlen hineingelegt werden konnte. Es hat den Rebellen des Nationalismus, den schmälliche Agitatoren und die von Frankreich ausgespülte französische Presse über das Land gezogen hat, zerrissen. Von allen Seiten findet die Haltung der Bevölkerung volle Anerkennung. In zwei Telegrammen an den Reichskanzler berichtet der Statthalter von der vorzüglichen Stimmung der Bevölkerung, und in einer Bekanntmachung spricht der Kommandierende General des 15. Armeekorps v. Reimling der Bevölkerung seinen Dank für ihre ausgezeichnete Haltung und ihre bewonnene tatkräftige Unterstützung aus, indem er zugleich öffentlich seine Freude darüber bekundet, daß viele Tausende junger Männer namentlich aus altelbaßischen Kreisen als Freiwillige zu den deutschen Bannern geeilt sind. Eine ähnliche Dankagung erließen auch die Kommandierenden des 21. und 18. Armeekorps. Eine auf das südliche Oberrhein sich beziehende Dankagung des 14. Armeekorps ist bis jetzt ausgeblieben. Doch allem, was in den letzten Tagen hier im südlichen Oberrhein passiert, wird sie wohl auch kaum kommen. Wir schreiben deshalb auch diesen Teil des Landes, in dem französische Sprache und Bestimmung noch vorherrschen, ausdrücklich aus der allgemeinen Anerkennung aus. Die nationale Presse des Landes beschäftigt durch eingehende Schilderungen der Vorgänge bei der Mobilmachung diesen Lob von zutändiger Stelle. Die Wieser Zeitung hebt ausdrücklich hervor, daß die altelbaßische Bevölkerung in beständiger Weise ihre Pflicht

ten. Von verlässlichen Quellen wurde mir mitgeteilt, daß die eingezogenen Soldaten, an welchen Hoffen man sie auch setzen habe, voll und ganz ihre Pflicht und Schutzwort erfüllen. Auch der nicht wechselläufigen einheimischen Bevölkerung von Stadt und Land müsse dieses Zeugnis ausgesprochen werden, wofür alles zur Befriedigung zu stellen, was gefordert werde, und die Opfer, die gerade in krieglicher Gegend an Geld und Gut verlangt werden, seien keine geringen. Das Blatt warnt ausdrücklich davor, Eingeborkenheiten zu beallemeln und den einheimischen Elementen dadurch unrecht zu tun. In ähnlicher Weise äußern sich andere Blätter aus dem ganzen Land. Sehr vielen kam diese Haltung der einflussreichsten Bevölkerung überaus lieb. Man war vielfach gewohnt, die Stimmung der Bevölkerung nach den Gesartikeln eines Gollin zu beurteilen. Für einen Teil des Oberelsaß mag das zutreffen. In Frankreich ließ man aber gar nichts anderes gelten, als die Meinung der Nationalisten. Über die französische Presse verfolgt hat, konnte die Beobachtung machen, daß die Hiebe der deutsch-feindlichen französischen Presse Elsaß-Lothringens eine ständige Stütze in den französischen Blättern bildeten, und daß so selten oder überhaupt nie die wahre Volksstimmung zur Geltung kam. Und gerade mit diesen Pressestimmen mußte in Frankreich der Eindruck erweckt werden, als ob die Bevölkerung sich unglücklich fühle und die baldige Befreiung durch Frankreich wünsche. Inwiefern dieser Eindruck den Gang der Ereignisse beeinflusst hat, läßt sich natürlich nicht sagen. Daß die Franzosen tatsächlich in dem Vertrauen leben, als ob man sich in Elsaß-Lothringen nach ihnen sehne, das beweist die ebenso einschlägige wie geschwollene Proklamation des französischen Generalstabschefen Joffre an die Elsäßer. Bei aller deutschen Gesinnung, die jetzt zum erstenmal so allgemein und in so erhebender Weise zum Durchbruch kommt, hat der Elsäßer immer Frankreich gegenüber das Bewußtsein, was man ihm für Dankbarkeit nennt. Er wollte nicht sofort vergessen, daß Frankreich sein altes Vaterland gewesen ist und hat deshalb stets eine gewisse Sympathie für Frankreich bewahrt, für das Frankreich, das er immer als einen Hort des Friedens gehalten hat. Die Elsaß-Lothringer betrachten ihr Land fast als die Brücke, die hinüberführt sollte zu einem Deutschland verbündeten Frankreich. Diese Illusionen sind nunmehr vernichtet und damit auch die Sympathien, die das Elsaß noch entgegenbringen zu müssen glaubte. Auch die Elsäßer sind von dem Haß der Franzosen nicht verschont geblieben. Die Nachrichten über Schandthaten und Willkürhandlungen von Elsäßern in Frankreich haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Sie bilden eine tröstliche Illusion zu den außerordentlichen Worten von Recht und Freiheit, die — nach General Joffre — in die Herzen der französischen Soldaten eingegraben sind. Die Bevölkerung ist ruhig und gefaßt. Es ist ihr einmütiger Wunsch, daß sich der Sieg an die deutschen

Soldaten leisten möge, und dann knüpft sie die natürliche Schlussfolgerung, daß der Sieg der Deutschen die beste Gelegenheit für einen dauerhaften Frieden sei. Man hat hier ein unerwartetes Vertrauen in die deutschen Waffen und die deutschen Führer. Alle Beweise für dieses Vertrauen und für die allgemeine Ruhe, die wieder eingeleitet ist, möge die Tatsache verzeichnen werden, daß in der letzten Woche auf der Sparkasse in Straßburg über eine halbe Million Mark neu eingezahlt worden sind. Das Mißgeschick nicht geblieben, es steht heute innerlich und mit ganzem Herzen auf der Seite Deutschlands.

Des Kaisers Abschiedsworte an die Garde.

Wie das Leibregiment der Hohenzollern, das 1. Garde-Regiment zu Fuß, seine Garnison Potsdam verließ, hat sich der Kaiser, als Chef des Regiments, von seiner Garde mit einer Ansprache verabschiedet, die nach der Tgl. Wsch. folgenden Wortlaut hatte:
Die früheren Generationen, und auch, die heute hier steht, haben die Soldaten des 1. Garde-Regiments und meiner Garde an diesem Orte schon öfters versammelt gesehen. Sonst war es der Fahnenfeld, das Gelände, das wir vor dem Herrn schützten, das uns hier vereinte. Heute sind alle hier erschienen, den Segen für die Waffen zu erbitten, da es jetzt darauf ankommt, den Fahnenfeld zu beweisen die zum letzten Blutstropfen. Das Schwert soll entscheiden, das ich jahrzehntelang in der Scheide gelassen habe. Ich erwarte von meinem 1. Garde-Regiment zu Fuß und meiner Garde, daß sie ihrer glorreichen Geschichte ein neues Ruhmesblatt hinzufügen werden. Die heutige Feier findet uns im Vertrauen mit Gott und in Erinnerung an die glorreichen Tage von Deutsch, Othum und St. Privat. Unser alter Ruhm ist ein Heil an das deutsche Volk und sein Schwert. Jeder im deutschen Volk bis auf den letzten Mann hat jetzt zum Schwert gegriffen, und so stehe ich denn das Schwert, das ich mit Gottes Hilfe jahrzehntelang in der Scheide behalten habe (hier zog der Kaiser das Schwert aus der Scheide und hielt es hoch über dem Haupte). Das Schwert ist gezogen, das ich, ohne siegreich sein, ohne Ehre nicht wieder einscheiden kann, und ihr alle sollt und werdet mit dafür sorgen, daß es erst in Euren Händen eingesteckt werden wird. Dafür bürgt ihr mir, daß ich den Frieden meinen Feinden bitteren kann. Auf in den Kampf mit den Gegnern und nieder mit den Feinden Brandenburg! Wet Hurra auf unser Meer!
Der Regimentskommandeur erwiderte darauf: Eurer Majestät danke ich ganz untertänigst im Namen von fast siebentaufend Grenadieren und Füßknechten für den überaus gnädigen Abschiedsgruß, den Eure

Majestät uns gegerufen haben. Wir geloben hier auf dieser von der Tradition geweihten Erde, wo Hunderte preussischer Krieger auf uns herabsehen, den Grenadieren des großen Königs es gleich zu tun, die funktlos einer Welt von Feinden entgegenstehen, nur ihrem König und ihrer gerechten Sache vertrauend. Wo vertraut ein jeder von uns Eurer Majestät. Unser unerschütterlicher Wille zum Siege soll gleich sein dem, der die Stürmer von Othum und St. Privat besetzt hat. Und jeder von uns, der in den beiden Regimentern im Heil und Glück steht, weiß, daß es nur ein gibt für uns: zu siegen oder zu sterben. Dies geloben wir, indem wir in den allpreussischen Schloßtraß einstimmen, mit dem wir heute unser Leben aufs neue bis zum letzten Blutstropfen Eurer Majestät weihen: Seine Majestät der Kaiser und König, unser geliebter Kriegsherr und Regimentschef, Hurra!

Meuchler, Heuchler u. Co.

Von Serbien kam der Meuchlerwuch,
Von Rußland das getrocknete Wort,
Von Frankreich wüßter alter Haß,
Von Belgien Ohnmacht, Freideloß,
Von England aber schäme ich herbei
Der Krämerneid und die Heuchelei.
Fünf Spiegelgesellen bilden da
Die oberste Klasse m. d. V.
Ein Meuchler der erste, ein Heuchler der letzte,
Wie wahr's, wenn man als Strauß sagt:
Meuchler, Heuchler u. Co.
Was? Besser hätte ein Titel nie.
Guch aber, liebe Vaterländer
Oesterreich und Deutschland, in Kraft und Glanz,
Wie nenn' ich euch? Treuhänder!
Treuhänder!
Ihr prüft die Gesellschaft und stellt
die Bilanz!
(Aus dem Oberländer Boten in Österr.)
(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Gemahlene, Würfel-, Stücken-, Hut- und Lompen-

Das Kasein der Kuhmilch gerinnt, in schwererbauliche Klumpen, die der Säuglingsmagen zu bewältigen kaum imstande ist. Tritt zu diesem Nachteil noch der Umstand, daß die Milch im Sommer leicht säuert, so rückt die Gefahr der Magen- und Darmkrankheiten immer näher. Die in Nestle's Kindermehl enthaltene Milch der gesunden Alpenkühe ist, bei der Fabrikation so behandelt, daß sie feinstkörnig gerinnt, derartige Krankheiten verhütet, vom gartesten Säuglingsmagen vollständig verdaut und vertragen wird.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

gegründet 1858

Aktien-Kapital 110 Millionen Mark
Reserven ca. 48 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Kgl. Sächs. Justiz-Ministeriums zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des bürgerl. Gesetzbuches ermächtigt.

Wir empfehlen uns zur Vermittlung aller **bankgeschäftlichen Transaktionen** insbesondere übernehmen wir

- Bareinlagen zur Verzinsung
- Effekten zur Aufbewahrung und Verwaltung und vermieten
- Schrankfächer**

auch für kürzere Zeit (Reisedauer usw.) unter günstigen Bedingungen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue.

Bade-Anstalt

Lichtbäder, mediz. Bäder und
Wannenbäder
zu jeder Tageszeit
Fr. Kuniss
Eisenbahnstrasse 18.
Für Krankenkassen zugelassen.

Dentist Poepel

Zahnpraxis

Aue, Bahnhofstraße 21
gegenüber
Kaufhaus Weichhold.
Zugelassen zu fast allen
Krankenkassen.

Sprechstunden
(außer Montag)
täglich 8-1 und 2-5 Uhr,
Sonntags 8-1 Uhr.



Bettfedern-

Dampf- u. Reinigungsanstalt

mit elektr. Betrieb.
Aue, Mittelstrasse 32.
Streng reelle Bedienung. Gründl. Reinigung.
Prima neue Bettfedern
zu billigsten Preisen bei mir zu haben.
Gwald Köhler.

Verein Turner

schaft d. 1878

(D. T.) Aue.
Sonnabend, den 22. August im Vereinslokal Schützenhaus

Versammlung.

In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung bitten wir alle, junge wie alte Turnfreunde um bestimmtes Erscheinen.
Der Turnrat.

Fußballklub Alemannia

Mitglied des V. M. B. U. Aue 1. Erzgeb.
Freitag abend 7/8 Uhr
Versammlung
im Restaurant Wettiner Hof.
Baldiges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Feldpost-

Karten und Briefumschläge
für Wiederverkäufer und
im einzelnen gibt es
Buchdrucker Hugo Kiegl,
Erst-Poststraße 18.

Volizeihunde

(grauer und schwarzer deutscher Schäferhund), v. Stammbaum, vorzogl. Wagh., Begleit- und Schutzhunde, verkauft billig
Schumann & Söhne,
Reichenbach i. V.

Zeitungs-

Wiafulatur

verkauft Auer Tageblatt.

Allgemeiner Turnverein

zu Aue. (D. T.)

Da viele unserer Turner zu den Fahnen berufen worden sind, kann der Turnbetrieb nicht in vollem Umfange aufrecht erhalten werden.
Es turnen alle Abteilungen, alt und jung, bis auf weiteres **jeden Freitag von 8 Uhr an.**
Um regelmäßige Beteiligung wird gebeten.
Der Turnrat.

Auer-Milchhalle.

Speisefartoffeln empfehle von heute
an ab bis Sonnabend:
Krauten 10 Pf., 55 Pf., Magdeburger 10 Pf., 55 Pf.
Berner 1 Pfund 15 Pf.,
amöle 2 Pfund 25 Pf.
Fritz Drechsler, Wettinerstrasse 38.

Auch die kleine Anzeige bringt im Auer Tageblatt den gewünschten Erfolg. Machen Sie einen Versuch und Sie werden überzeugt sein.

Garnaschen

in allen Leder- und Segeltuch-
ausführungen von 8 Mk. an.
Kühn's Schuhwarenhaus.
Schönelegens
Halbetage
mit Garten
ab 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Reg.straße 25.

Frauen,

deren Männer im Felde gegen
den Feind stehen, erhalten
sogleich letzte und lohnende
Beschäftigung.
Richard Neßthorn,
Aue i. Erzgeb., Wettinerstr. 26.

Rekruten von Bockau!

Sonnabend, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr
Zusammenkunft im Gasthof zur Linde.
D. D.

Bädermeister

sucht sofort Stellung.
M. K. K. K., Niederelmsa,
Döbnitzstraße 60 qu., part. links.

Kautschukstempel

für jeden Bedarf liefert
schnell und billig
Auer Tageblatt.